

# [Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 14

PDF erstellt am: **24.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Nachmittag endlich ist die Szene geschafft, die in höchstens einer Stunde hätte geschafft werden können.

Und für den nächsten Tag hat der Star, wie es dem überragenden Intellekt eines Stars zukommt, die Idee des Jahrhunderts. «Man pinsele doch einfach auf das Dach: Achtung, Filmaufnahme! Bitte Ruhe!» Er sagt es lässig, ebenso lässig, wie wahrscheinlich seinerzeit Herr Kolumbus Amerika mit dem kleinen Finger entdeckte.

Der Regisseur erwacht aus seinem Elend, er schüttelt ihm die Hand, er schüttelt sie ihm viele Male. Wie konnte er auch nur die Geisteskräfte seines Stars derartig unterschätzen. Denn für den nächsten Tag ist ein Massenaufgebot von Komparsen bestellt. Sollte er dieses teure Aufgebot unbenützt entlassen müssen, brauchte er seinen Geldgebern kaum mehr unter die Augen zu kommen; dann könnte er wohl ohne jedwelche Rücksprache eine Heidewanderung zwecks Suche nach anderweitiger Beschäftigung unternehmen.

Der neue Tag bricht an. Die Halle fasst die Heerscharen der Komparsen kaum, und auf dem Dach leutet weithin «Achtung, Filmaufnahme! Bitte Ruhe!» Befriedigt zählt der Regisseur die Häupter seiner Lieben. Es fehlt kein einziges, und die Zuversicht, einen ungestörten Aufnahmetag

vor sich zu haben, lässt sein bereits halbgebrochenes Herz schwellen.

In diesem Augenblick erbebt die Halle in ihren Grundfesten. Und es handelt sich fraglos um einen Sturzflug.

Doch noch will der Meister aller Filmheerscharen sich die Hoffnung nicht rauben lassen. Sicher war es ein Zufall.

Da wackelt die Halle zum zweiten Male. Und zum dritten.

Bis zur Mittagspause zählt man genau zwölf Sturzflüge. Arbeit ausgeschlossen. Nicht einmal Pausen. Friedlich feiernd, im heiteren Gespräch durchwandelt die Komparserie das Heidekraut. Auf seinem Stühlchen, sehr einsam aber, sitzt ein Mensch, der früher einmal einen Regisseur vorstellte. Er ist bereit an Sabotage, Verrat und weitere aussermenschliche Kräfte zu glauben. Er ist sich nur noch nicht ganz klar, an welche. «Sind die denn wahnsinnig geworden?»

«Wieso?» Der Benjamin hört ihn, den Stossseufzer, der Benjamin unter den Komparsen, der laut Drehbuch als «Spielender Knabe im Hintergrund» engagiert war, und der nunmehr den gordischen Knoten durchhaut, «wenn die lesen wollen, was Sie aufs Dach geschrieben haben, müssen sie doch runterkommen.»

Lancelot Gobbo

## Vorfrühling

Späh ins Gras,  
es zeigt ein neues Grün,  
und sein Bemühn  
ist rührendes Erblühn.  
Der Wind klingt an wie Glas.

Schnuppre in die Luft,  
wie ist sie warm und feucht.  
Und sieh, mich deucht:  
das himmlische Geleucht  
verdämmere zu Duft.

Blick das Tal entlang.  
Der Weidenkätzchen Silber  
macht diese Säume gilber.  
Und mich bewegt,  
wer schon den Garten hegt,  
das alte Laub zusammenfegt . . .  
Bald ist die Erde ein Gesang.

Hans Roelli